



Imageproblem: 80 Prozent der Familien mit drei und mehr Kindern glauben, ihre Umwelt schätze sie als asozial ein, weil sie alles in Mannschafsstärke verrichten – ob Essen, Spaziergang oder Gummistiefelkauf

Arme Kinderreiche

Familien mit vielen Kindern leiden oft unter Wohnungsnot und Geldmangel – vor allem aber unter einer untätigen Politik

Dem Vermieter entgleisten die Gesichtszüge. „Sechs Kinder?“, fragte er. Das Ehepaar nickte. Ja, sie hätten sechs Kinder, antworteten Monika und Bernd M. (Namen geändert). Mit denen würden sie gerne die Wohnung im Kölner Osten beziehen, die sie soeben besichtigt hatten. Der Vermieter wurde verlegen. Dann gestand er, sechs Kinder seien ihm „nicht so recht“ in seinem Mietshaus. Der Lärm, die Unordnung. Man müsse an die Nachbarn den-

VON TILL-R. STOLDT

ken. Schon hatten Monika und Bernd M. eine weitere Absage bei ihrer Wohnungssuche erhalten. Eins aber fanden sie an diesem Fall bemerkenswert: Als sie mit hängenden Köpfen das Treppenhaus hinunterschritten, hörten sie aus einer anderen Wohnung das Gebell mehrerer Hunde. Hunde fand der Vermieter offenbar erträglicher als kleine Menschen.

Von ihrer Umwelt fühlen sich Kinderreiche, also Familien mit drei und mehr Kindern, oft nicht sonderlich geschätzt. Darauf verweist der Verband Kinderreicher Familien Deutschland (KRFD) immer wieder. Um das zu ändern, wurde dessen Vorsitzende Elisabeth Müller jüngst im NRW-Familienministerium vorstellig. Dort drängte sie, das Land solle seine Möglichkeiten nutzen, um den Kinderreichen zu helfen. Mit Geld. Und mit Gesten. Schon das ist bemerkenswert, weil vielerorts die Ansicht verbreitet ist, Kinderreichen könne nur der Bund helfen. Es stimmt ja auch: Viele für

den KRFD relevante Fragen wie die Idee eines Familiensplittings muss der Bund beantworten. Aber auch die Länder und Kommunen könnten laut Müller „so einigige Hebel bewegen“, um die Situation Kinderreicher zu verbessern – wenn es denn gewünscht sei.

Von den Kinderreichen jedenfalls wird das dringend erwünscht. Laut Umfragen klagt jede zweite zur Miete lebende Mehrkinderfamilie über Probleme bei der Wohnungssuche, oft aber auch bei der Suche nach Betreuungsplätzen für die Kinderschar. 80 Prozent der rund 1,2 Millionen kinderreichen Familien in Deutschland glauben laut KRFD, dass man sie für mehr oder weniger asozial hält. Und jede vierte kinderreiche Familie gilt als armutsgefährdet. Doch als sei das nicht genug, werden Kinderreiche auch politisch kaum unterstützt – verglichen mit anderen Bevölkerungsgruppen.

Das beginnt damit, dass Kinderreiche in vielen der 396 NRW-Kommunen schlechter behandelt werden als andere förderwürdige Gruppen, etwa die ehrenamtlich Engagierten. Für die bietet gut die Hälfte der Kommunen in Bädern, Museen, Musikschulen und Geschäften reduzierte Preise an, um das für die Gemeinschaft so wichtige Ehrenamt zu fördern. Kinderreiche haben offenbar für die Gemeinschaft keine vergleichbare Funktion. Sie werden kaum gefördert. Gut, es gibt Ausnahmen, etwa im wohlhabenden Düsseldorf. Dort bekommen Kinderreiche eine „Familienkarte“.

Die verschafft dem Inhaber in vielen öffentlichen Einrichtungen und Geschäften Preisnachlässe. Meist gilt jedoch: Kinderreichen wird nur geholfen, sofern sie Sozialhilfe beziehen. So erhalten in

Köln Sozialhilfeempfänger den Kölner Pass. Dessen Inhaber müssen in Bus und Bahn, Zoo, Bädern, Volkshochschule oder Theater weniger zahlen. Vergleichbare Angebote gibt es in vielen Großstädten. Doch den Kinderreichen nutzt das wenig. Denn auch die armutsgefährdeten Großfamilien liegen mit Einkommen und Kindergeld meist noch so weit über dem Sozialhilfesatz, dass sie leer ausgehen. Nun verlangt niemand im KRFD, Kinderreiche besser zu stellen als Sozialhilfeempfänger. Nur schlechter behandelt werden wollen sie auch nicht. Immerhin täten sie doch etwas für die Zukunft des Landes. In der Tat: Demografieexperten wie Herwig Birg mahnen seit Jahren, eine schrumpfende Bevölkerung müsse den Willen zu mehreren Kindern mit aller Kraft und auf allen politischen Ebenen honorieren.

Manchmal werden Kinderreiche aber sogar im Namen der Familienfreundlichkeit ausgegrenzt. So gibt es im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr zu bestimmten Zeiten niedrigere Tarife für Familien. Doch der Rabatt wird meist nur bis zum dritten Kind gewährt. Ähnlich in Bielefeld: Dort dürfen Familien verbilligt ins Schwimmbad – bis zum dritten Kind. Und in so manchem Museum, klagt man beim KRFD, gelte der ermäßigte Eintritt nur für zwei Sprösslinge. Kinderreiche würden damit im Gegensatz zu Kleinfamilien für nicht förderwürdig erklärt.

Auf Anfrage erklärte das NRW-Familienministerium, man wünsche sich selbstverständlich, dass die Kommunen Kinderreichen weiter entgegenkämen, darauf habe das Land aber keinen Einfluss. Dem widerspricht die CDU-Fraktion im Landtag. Sie fordert vom Land,

sich „mit den kommunalen Spitzenverbänden zusammensetzen, um ein höheres und einheitliches Unterstützungsniveau für kinderreiche Familien zu vereinbaren“, so sagt CDU-Familienpolitiker Bernhard Tenhumberg. Um dieses zu finanzieren, könne das Land „auf Bundeszuweisungen zurückgreifen, die den Ländern auch für Familienpolitik überwiesen“ werden.

Ein weiteres Anliegen vieler Kinderreicher ist der Wunsch, bei der Vergabe von Kitaplätzen mit Alleinerziehenden und Migranten gleichgestellt zu werden. In vielen Kommunen werden deren Kinder bevorzugt in der Kita ihrer Wahl aufgenommen. Begründet wird diese Privilegierung auch mit dem Hinweis, Alleinerziehende könnten Familie und Beruf sonst nicht vereinbaren.

Beim KRFD argumentiert man, dann müssten Kinderreiche ebenfalls privilegiert werden, weil an die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht einmal zu denken sei, wenn man daheim sechs Kinder betreue. Anders als oft vermutet, helfe da auch die Geschwisterregelung in NRW nicht immer. Die besagt, dass Geschwister von Kita-Kindern Anspruch auf einen Platz in der jeweiligen Kita haben. Aber: Bei geschätzten zehn Prozent der Sprösslinge kinderreicher Familien greift diese Regelung laut KRFD nicht, weil zum Anmeldetermin kein Geschwisterkind die Kita besucht.

Auch hier betont die KRFD-Vorsitzende Müller, Kinderreiche dürften „nicht bessergestellt werden als Alleinerziehende oder Migranten“. Aber: „Eine schlechtere Behandlung“ verdienten sie auch nicht. Die CDU hat der KRFD damit offenbar überzeugt. Jedenfalls fordert die

CDU-Fraktion Rot-Grün nun auf, gemeinsam mit den Kommunalverbänden sicherzustellen, dass Kinderreiche bei der Kitaplatzvergabe künftig besser unterstützt werden. Doch das Familienministerium erklärte sich auch an dieser Stelle für unzuständig.

Auf Hilfe der Politik hoffen Kinderreiche schließlich bei der Wohnungssuche. 55 Prozent der kinderreichen Mieter klagen über akuten Platzmangel. Abhelfen könnte der soziale Wohnungsbau, indem er die Bedürfnisse Kinderreicher stärker berücksichtigt. Immerhin hat das Land bis 2017 rund 3,2 Milliarden Euro für neue Sozialwohnungen eingeplant. Doch abgesehen davon, dass diese Summen aus verschiedenen Gründen meist nicht zur Gänze abgerufen werden – auch bei den zuständigen Bauplanern vor Ort sind Kinderreiche offenbar kein zentrales Thema. In Köln etwa werden etliche Ziele mit sozialem Wohnungsbau verfolgt, ob altengerechtes, energiesparendes, behindertenfreundliches oder preiswertes Wohnen. Nur über Kinderreiche verlieren die Bauplaner kaum ein Wort – anders als noch vor einigen Jahren.

Dieser stiefmütterliche Blick auf Kinderreiche spiegelt sich auch in der Landesförderung wider. Das Land bezuschusst von Jugendparlamentariern über Naturfreunde bis zu Fußballfans alle erdenklichen Bevölkerungsgruppen. Es fördert auch ein Portal für die „Vernetzung transsexueller Menschen“. Von denen gibt es bundesweit zwischen 6000 und 10.000. Doch der KRFD, der 1,2 Millionen Familien in Deutschland vertritt, bekommt keinen Cent, nicht mal für „Vernetzung“. Sollte man Kinderreiche den Transsexuellen gleichstellen?

WILDER WESTEN



Pilates auf dem Pferd

Pilates – das ist dieses von Joseph H. Pilates, einem gebürtigen Mönchengladbacher, erfundene Training für Körper und Geist, das nicht nur die Muskulatur kräftigen, sondern auch gelassener machen soll. Was aber bitte ist „Pilates auf dem Pferd“? Auf jeden Fall möglicherweise eine Weltpremiere, zu besichtigen in Langenfeld, in der Landes-Reit- und Fahrerschule Rheinland. Kerstin Halt, Jahrgang 1974, Trainerin und passionierte Reiterin, bittet dort heute zum „Pilates-auf-dem-Pferd“-Workshop.

„Ich kenne niemanden, der das ebenfalls anbietet“, sagt sie über den Kurs, der speziell Reitern die Kunst der Körperhaltung und Achtsamkeit nahe bringe, aber auch für Nicht-Reiter sinnvoll sei. Ein Angebot mit Potenzial. Halt sagt, sie plane einen Trip nach Argentinien, um ihre Idee dort zu verbreiten.

Südamerika, eine Kulturrevolution steht dir bevor! Und das würde man dann doch zu gerne miterleben: Wie die blonde Deutsche einen ausgewachsenen argentinischen Gaucho – Inbegriff des Machos – davon überzeugt, auf dem Pferd künftig Pilates zu machen. Frank Lorentz

ANZEIGE

Arnolds Design
seit über 40 Jahren in Düsseldorf
Königsallee 30

ARNOLDS BÄDER

Individuelle Planung bis ins Detail
Ausführung im In- und Ausland

In unserem Werk in Ratingen:
eigene Marmorverarbeitung
Sonderanfertigung von Armaturen und Zubehör

Badmöbel nach Maß
Wannen und Becken nach Farbwunsch
große Naturstein- und Fliesenausstellung

www.Arnolds-Design.de
Telefon Düsseldorf: 0211 – 32 93 79
Telefon Ratingen: 02102 – 44 40 33

Teilen der heutigen Ausgabe der „Welt am Sonntag“ liegt ein Prospekt der folgenden Firma bei: Wohnzentrum Zurbrüggen

Landesredaktion NRW
Telefon 02 11 / 96 48 81 61
Telefax 02 11 / 96 48 81 71
E-Mail: nrw@wams.de

ANZEIGE

